

Der Wendepunkt



Sozialisten und weitere Aktive an der Uni Köln

Keine Schuldenbremse in die NRW-Verfassung! Soziale Progression beginnt mit gesellschaftlicher Opposition

„Eine strikte Schuldenbremse nach dem Muster des Bundes ist eine längst überfällige Weiterentwicklung unserer Landesverfassung. Bereits Ende der 14. und in der 15. Legislaturperiode hat die CDU-Landtagsfraktion zwei Vorstöße zur Aufnahme einer Schuldenbremse in die Landesverfassung vorgelegt [...]. Beide hatte Rot-Grün abgelehnt.“

Pressemitteilung der CDU NRW vom 9. März 2015.

„Die Schuldenbremse soll eine Sozialstaatsbremse sein. Sie richtet sich gegen Artikel 20 des Grundgesetzes: ‚Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat.‘ Diese Wahrheit aber gefährdet das Projekt.“

Herbert Schui, Die Schuldenbremse ist eine Wohlfahrtsbremse, Hamburg Debatte Nr. 2, 2012, S. 4.

Im Geist des Grundgesetzes ist die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen getragen von dem Anspruch, „die Not der Gegenwart in gemeinschaftlicher Arbeit zu überwinden, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen, Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlstand für alle zu schaffen“, wie es in der Präambel als Konsequenz aus der Geschichte menschlich weitreichend und anspruchsvoll gefasst wurde. Weiterhin heißt es unmissverständlich: „Im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens steht das Wohl des Menschen.“

CDU und FDP wollen diese Verfassung jetzt mit der Einführung einer Schuldenbremse „weiterentwickeln“, nachdem sie aufgrund ihrer unsozialen und wirtschaftshörigen Politik („Privat vor Staat“) bereits 2010 in NRW abgewählt worden sind. Entscheidend für diese Abwahl waren damals unter anderem die Proteste gegen Studiengebühren, getragen vom Anspruch der Bildungsmündiger Demokraten und der sozialen Öff-

nung der Hochschule für alle. Durchschaubar rufen nun insbesondere FDP und CDU nach einer Schuldenbremse in der NRW-Landesverfassung, also einem Verbot von Neuverschuldung für öffentliche Ausgaben, um Ambitionen und Hoffnung auf soziale Verbesserung entgegenzuwirken. SPD und Grüne gehen dem auf den Leim und lassen ein Einlenken bereits durchscheinen. Das ist in höchstem Maße unvernünftig und unverantwortlich.

Der in Deutschland erarbeitete Reichtum nimmt bei ebenso wachsender Armut beständig zu. Mittlerweile besitzt allein das reichste Prozent der Deutschen mehr als 30 Prozent des Gesamtvermögens. Spätestens seit der milliardenschweren „Bankenret-

tung“ 2008 ist das neoliberale Dogma, die Bevölkerung müsse sich den „Gürtel enger schnallen“, als ideologischer Kampfbegriff für eine Umverteilung von unten nach oben aufgefliegen. Mit der „Schuldenbremse“ soll nun we-



Klaus Staeck, 1973.

sentlich verschleiert werden, dass der gesellschaftliche Reichtum für die Finanzierung der Belange der Bevölkerung längst vorhanden ist.

Die mit der Schuldenbremse forcierte Spar- und Privatisierungspolitik bedeutet eine Zuspitzung der Krise: Erstens hat diese Politik selber die wirtschaftliche Krise durch das Abwürgen wirtschaftlicher Nachfrage verursacht. Nach wie vor kaufen Autos keine Autos. Zweitens richtet sich diese Politik gegen positive Möglichkeiten der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung und gerät jeden Tag mehr in eine Legitimationskrise.

Das Diktat der „Kostensenkung“ und der damit einher gehende Konkurrenzdruck haben nirgendwo zu produktiver, sinnvoller und erfreulicher Arbeit geführt: Flughäfen werden dadurch nicht besser gebaut, der Straßenverkehr wird nicht sicherer, es wird in Schulen und Hochschulen nicht vernünftig gelehrt und gelernt, in den Krankenhäusern werden die Patienten nicht gesund, sondern vielmehr die Pfleger und

Ärzte krank. Und: Die neoliberale, politisch forcierte Unkultur der Eigenverantwortung und des nahegelegten Egoismus ist nicht menschenwürdig.

In Deutschland, Griechenland und überall ist die Schuldenbremse als Emanzipationsbremse zu lösen. Entscheidend dafür ist, eben die Verbesserungsambitionen auszuprägen, die eingeschränkt werden sollen: Das Engagement für soziale Progression – für den Ausbau von Bildung zur Entwicklung mündiger Persönlichkeiten, von Museen, Theatern, Bibliotheken, Jugendzentren als Grundnahrungsmittel einer lebendigen Demokratie, für eine menschenwürdige Gesundheitsversorgung in ausreichend finanzierten Krankenhäusern, verstärkten sozialen Wohnungsbau, einen allen zugänglichen öffentlichen Nahverkehr, befahrbare und sichere Straßen und Brücken – ist die Alternative für eine menschenwürdige Entwicklung der Gesellschaft. Solidarisch bildet und entfaltet sich der Mensch.

„Wir haben die Lande gemessen, die Naturkräfte gewogen, die Mittel der Industrie berechnet, und siehe, wir haben ausgefunden: daß diese Erde groß genug ist; daß sie jedem hinlänglich Raum bietet, die Hütte seines Glücks darauf zu bauen; daß diese Erde uns alle anständig ernähren kann, wenn wir alle arbeiten und nicht einer auf Kosten des anderen leben will; und daß wir nicht nötig haben, die größere und ärmere Klasse an den Himmel zu verweisen.“

Heinrich Heine, Die romantische Schule, Drittes Buch, 1835.

Wer wir sind:

Im Wendepunkt arbeiten linke SozialdemokratInnen und weitere Aktive für Frieden, soziale Progression, sinnvolle Arbeit, Bildung, Kultur und Gesundheit für alle statt der Politik der Schuldenbremse und der Übelverwaltung des Kapitalismus. Wir wirken dafür in der SPD und stehen in der Tradition der Opposition gegen die Kriegspolitik von Rot-grün in Afghanistan und anderswo sowie gegen die Politik der Agenda 2010.

Wir arbeiten in der Friedensbewegung und an der Uni in Gegnerschaft zu den imperialistisch motivierten „humanitären“ Kriegen für eine friedliche und zivile Entwicklung weltweit; wir wirken als studentische Bewegung und in der akademischen Selbstverwaltung für eine Bildung und Wissenschaft, die zu einer solidarischen und humanen Entwicklung der Welt statt zu Wettbewerbsvorteilen für die große Industrie und Banken beitragen und für ein entsprechend kritisches, kooperatives Studium statt dem vereinzeln, arbeitgeberkonformen Pauken.

„Was ist aber diese große Aufgabe unserer Zeit?

– Es ist die Emanzipation.“

Heinrich Heine, „Reisebilder“, Kapitel 66. 1830.

Wir treffen uns jeden Dienstag um 19:30 Uhr im Café Sandspur der Evangelischen Studierendengemeinde Köln (esg), Bachemerstraße 27.